

Pressekonferenz | Freitag, 6. November 2015

Sicherstellung der ärztlichen Versorgung in Vorarlberg

Analyse der ärztlichen Kapazitäten im intra- und extramuralen Bereich in Vorarlberg

mit

Landesrat Christian Bernhard

(Gesundheitsreferent der Vorarlberger Landesregierung)

Manfred Brunner

(Obmann Vorarlberger Gebietskrankenkasse)

Gerald Fleisch

(Geschäftsführer der Krankenhäuser-Betriebsgesellschaft.mbH)

Ines Czásny

(Gesundheit Österreich Forschungs- und Planungs GmbH)

Sicherstellung der ärztlichen Versorgung in Vorarlberg

Analyse der ärztlichen Kapazitäten im intra- und extramuralen Bereich in Vorarlberg

Sowohl an den Vorarlberger Spitälern als auch im niedergelassenen Bereich ist die Zahl der Ärztinnen und Ärzte in den letzten Jahren gestiegen. Frei gewordene bzw. neu geschaffene Stellen konnten bzw. können bis auf wenige Ausnahmen besetzt werden. "Unsere Maßnahmen zur Attraktivierung des Arztberufes greifen. Es braucht aber weitere Verbesserungen sowie strukturelle und allenfalls auch gesetzliche Maßnahmen, um den künftigen Bedarf an Ärztinnen und Ärzten und damit die Qualität der medizinischen Versorgung in unserem Land zu sichern." So fasst Gesundheitslandesrat Christian Bernhard die Ergebnisse einer Analyse der ärztlichen Kapazitäten im intra- und extramuralen Bereich in Vorarlberg zusammen, die von der Gesundheit Österreich Forschungs- und PlanungsGmbH im Auftrag des Vorarlberger Landesgesundheitsfonds erstellt wurde. Obmann Manfred Brunner sieht in der Studie den von der Kasse in den letzten Jahren eingeschlagenen Weg bestätigt und zeigt sich angesichts der bereits ergriffenen Maßnahmen optimistisch, die extramurale ärztliche Versorgung bedarfsbezogen weiter sicherzustellen.

Vorarlberg verfügt über eine moderne und flächendeckende Gesundheits- und Spitalsversorgung nach internationalen Standards. Dieser Standard soll weiterhin auf möglichst hohem Niveau gehalten werden. Das Land und die soziale Krankenversicherung stellen dafür finanzielle Mittel bereit. Im Voranschlag 2016 des Landes sind für die Gesundheit rund 434 Millionen Euro budgetiert. Gemeinsam mit den von der VGKK für 2016 prognostizierten Leistungsausgaben von rund 580 Millionen Euro stehen damit ca. eine Milliarde Euro für die Gesundheitsversorgung in Vorarlberg zur Verfügung.

Studienautorin Ines Czasný präsentiert die wesentlichen Ergebnisse der Analyse zur Entwicklung der berufstätigen Ärzteschaft in Vorarlberg:

- Steigerungsraten 2000 bis 2013 in Vorarlberg durchwegs höher als im Österreich-Schnitt
- Mit Stand Dezember 2013 waren in Vorarlberg gesamt (ohne Zahnmedizin) rund 1.400 Ärztinnen und Ärzte (+48%, Österreich: +35%) berufstätig, davon rund 900 als Angestellte (+54%, Österreich: +37%) und rund 600 niedergelassen (+34%, Österreich: +29%)
- Die Zahl der Vertragsärztinnen und -ärzte ist laut Angaben der VGKK von 300 im Jahr 2000 auf 325 im Jahr 2013 gestiegen (+8%)
- Besonders starker Zuwachs im Wahlarztbereich: Von rund 140 (2000) auf rund 300 Ärztinnen und Ärzte (2013), also mehr als verdoppelt
- Der Frauenanteil ist weiter gestiegen, Vorarlberg liegt mit 38% aber deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (46%)
- Altersstruktur: In Vorarlberg war im Dezember 2013 ein Viertel (25%) der berufstätigen Ärztinnen und -ärzte 55 Jahre oder älter (rund 360 von insgesamt 1.400)

Während vor allem der Facharzt- und der Wahlarztbereich weiter wachsen, sind Stellen für Vertragsallgemeinmedizinerinnen und -mediziner immer schwieriger zu besetzen – vor allem im ländlichen Raum. Im intramuralen Bereich gab es in den vergangenen Jahren insbesondere Schwierigkeiten bei der (Nach-)Besetzung im Bereich der Psychiatrie, wo im Zeitraum 2011 bis 2013 mehr Abgänge als Zugänge zu verzeichnen waren.

In den nächsten Jahren ist die große Zahl der bevorstehenden Pensionierungen in den Krankenhäusern und besonders im Vertragsarztbereich. Insgesamt ist bis zum Jahr 2020 in Vorarlberg mit rund 180 Pensionierungen zu rechnen, davon etwa 50 in der Allgemeinmedizin und 130 im fachärztlichen Bereich (hauptsächlich aus den Fachrichtungen Anästhesiologie und Intensivmedizin, Innere Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe, Unfallchirurgie, Psychiatrie, Kinder- und Jugendheilkunde sowie Chirurgie).

Demgegenüber werden gemäß den Erhebungsergebnissen aus dem Jahr 2014 voraussichtlich insgesamt 76 Fachärztinnen und -ärzte ihre Ausbildung bis Ende 2016 beenden. Dabei könnte es in der fachrichtungsspezifischen Betrachtung vor allem in der Anästhesiologie und Intensivmedizin, der Unfallchirurgie, der Augenheilkunde, der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, der Chirurgie, sowie der Orthopädie kurzfristig zu Engpässen kommen. Berücksichtigt man hingegen alle derzeit besetzten postpromotionellen Ausbildungsstellen, so sollte sich die Situation in wenigen Jahren wieder entspannen, da – zumindest rechnerisch – mit den mehr als 170 derzeit in Ausbildung befindlichen Personen ein Großteil der bis zum Jahr 2020 intra- und extramural in Vorarlberg zu erwartenden Pensionierungen abgedeckt werden kann.

Keine Aussage kann für die Allgemeinmedizin getroffen werden, da hier aus dem Ausbildungsbereich keine Angaben vorliegen und die Entwicklung in diesem Bereich stark davon abhängt, wie viele der in Ausbildung befindlichen Personen eine Facharztkarriere anstreben oder als Allgemeinmedizinerinnen bzw. -mediziner tätig sein wollen. Wenn der aktuelle Trend zur Wahlarztstätigkeit anhält, könnten sich auch in weiteren Fachrichtungen zukünftig Engpässe ergeben. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich die in der vorliegenden Studie getroffenen Aussagen nur auf pensionsbedingte Nachbesetzungen beziehen, ohne Berücksichtigung eventueller künftiger Stellenreduktionen (z. B. aufgrund struktureller oder organisatorischer Maßnahmen) oder neu zu schaffender Stellen (z. B. bedingt durch die Novelle des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes oder die demografische Entwicklung).

Intramuraler Bereich

Von 2011 bis 2013 hat die Zahl der Spitalsärztinnen und -ärzte in den an der Befragung beteiligten Vorarlberger Krankenanstalten um 160 zugenommen. 428 Neuzugängen stehen 268 Austritte gegenüber. Nur der Austausch zwischen Spital und niedergelassenem Bereich ergibt einen negativen Saldo. Sowohl Zu- und Abwanderung aus dem Ausland als auch Zu- und Abgang aus Dienstverhältnissen mit Spitälern anderer österreichischer Bundesländer ergeben einen positiven Saldo. Das gilt für nahezu alle Fachrichtungen mit Ausnahme der Psychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Die grundsätzlich positive Entwicklung des intramuralen Ärztebestandes ist in Zusammenhang mit zahlreichen gesetzten Maßnahmen zu sehen (Verbesserung der finanziellen Entlohnung und der Arbeitsbedingungen über 50-jähriger, Wohnunterstützung, Kinderbetreuung, Personalentwicklungsmaßnahmen).

Gesetzte Maßnahmen

- Kaderarztmodell
- Gehaltsreform 2013 für alle Berufsgruppen
- Weitere Adaptierungen in der Zulagensystematik im ärztlichen Bereich 2015
- Einführung von Arzt- und Dokumentationsassistenten
- Stärkung des Personalmanagements der Krankenhausträger
- Vorbereitungslehrgänge und Probetests für den med. Aufnahmetest
- Einführung Lehrpraxen
- Landesweit einheitliches Turnusärztetätigkeitsprofil
- Erarbeitung und Umsetzung Arbeitszeitmodell 48-Stunden-Woche
- Umfassende Werbeoffensive für Mitarbeiterrekrutierung
- Turnusärztekongress
- Vereinfachung der ärztlichen Ausbildung in den Krankenanstalten für angehende Ärztinnen und Ärzte

Weitere Ziele

- Bindung der Fachärztinnen und Fachärzte an Vorarlbergs Spitäler
- Schaffung zusätzlicher Ausbildungsstellen
- Verkürzung der Ausbildungszeit für Fachärzte

Schwerpunktsetzungen einzelner Abteilungen an den Landeskrankenanstalten werden weiter forciert, um auch weiterhin interessante Arbeitsplätze zu gewährleisten.

"Es ist absolut notwendig, dass für die Herausforderungen der Zukunft eine generelle Stärkung auch der anderen, nicht ärztlichen Gesundheitsberufe zur Entlastung der Ärzteschaft erfolgt", betont Landesrat Bernhard. Diesbezüglich ergeht ein klarer Appell an alle Systempartner, dieses Vorhaben mitzutragen.

Extramuraler Bereich

Die Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte (ohne Zahnmedizin) ist in Vorarlberg im Zeitraum 2000 bis 2013 um rund ein Drittel auf rund 600 Personen gestiegen. Dabei ist die Zahl der Vertragsärztinnen und -ärzte deutlich weniger stark gestiegen als die Zahl der Wahlärztinnen und -ärzte, die sich in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt hat. Die meisten "reinen" Wahlärztinnen und -ärzte in Vorarlberg sind dabei in der Allgemeinmedizin, in der Psychiatrie und in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe tätig.

In den nächsten zehn Jahren wird voraussichtlich die Hälfte der Vertragsärztinnen und -ärzte in Pension gehen. Besonders betroffen sind davon die Allgemeinmedizin sowie die Neurologie/Psychiatrie. Die seit Kurzem erkennbare Tendenz, einen eher früheren Pensionsantritt anzustreben, könnte sich verstärkend auf diese Problematik auswirken.

Bislang konnten freie Kassenstellen durchwegs nach- bzw. neu besetzt werden, dennoch gibt es Probleme bei der Besetzung von Planstellen, insbesondere im ländlichen Raum in der Allgemeinmedizin. Kritische Faktoren für die Entscheidung gegen eine eigene Arztpraxis sind unter anderem die mangelnde Qualität der Ausbildung und die mangelnde Erfahrung in der Führung eines Unternehmens.

Um die Besetzung offener Planstellen zu verbessern, wird seitens der VGKK die Verbesserung des Knowhows zur Führung einer allgemeinmedizinischen Praxis bereits während der praktischen Ausbildung (Lehrpraxis) als maßgeblicher Beitrag genannt. Zudem gilt es, die Qualität der Turnusausbildung weiter zu stärken und abzusichern.

Zur Attraktivierung des Vertragsarztbereichs wurden gemeinsam mit der Vorarlberger Ärztekammer vertraglich bereits zahlreiche Maßnahmen umgesetzt:

- Schaffung neuer Zusammenarbeitsformen für Vertragsärztinnen und -ärzte – verschiedene Modelle für Jobsharing-Praxen, Gruppenpraxen und Praxisgemeinschaften;
- Eine strukturelle Honorarsteigerung mit dem Ziel, Anreize für die Behandlung von zusätzlichen Patientinnen und Patienten pro Arzt bzw. Ärztin zu schaffen;
- gemeinsam mit dem Land die Etablierung eines Pilotprojektes für Lehrpraxen.

Da es trotz dieser Maßnahmen schwierig ist, mit den Vorteilen einer Wahlarztpraxis mitzuhalten, wären auch gesetzliche Maßnahmen anzudenken, um eine Trendumkehr – vom Wahlarzt hin zum Vertragsarzt – zu forcieren (zB Pflichten in Zusammenhang mit einer Niederlassung von Ärztinnen und Ärzten, welche im Patienten- bzw. auch gesundheitspolitischen Interesse unabhängig vom Status Vertrags- oder Wahlärztin/-arzt eingehalten werden müssen.